

Universität zu Köln

Orientalisches Seminar

Wintersemester 2015/16

Lehrveranstaltung: 14514.0111 Muslimische Gesellschaften der Gegenwart – Türkei

Dozentin: Prof. Dr. Béatrice Hendrich

Hausarbeit

Die „moderne Frau“ der kemalistischen Republik: Modell, Kritik und Gegenmodell

Laurence Monnot

21.01.2016

Inhalt

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Einführung..... | 3 |
| 2. Die Emanzipation der Frau als Zielsetzung und Symbol für eine neue moderne Gesellschaft im Diskurs der Republikväter | 3 |
| Republikanischer "Staatsfeminismus" | 3 |
| Die ideale Republikbürgerin | 4 |
| 2. Eine moderne und pflichtbewusste Frau: Die Rolle/Gesellschaftsziele, die sich die "Symbolfrauen" setzen am Beispiel der Fiktionsheldin Selma (Ankara) und der Akademikerin Nermin Abadan-Unat | 5 |
| Selma, Geist und Pionierin der Ankara Republik im Roman <i>Ankara</i> von Yakup Kadri Karaosmanoglu (1934) | 5 |
| Nermin Abadan-Unat, „ <i>Tochter der Republik</i> “ und bewusste Fackelträgerin des Kemalismus | 6 |
| In die Türkei gewandert um eine Ausbildung zu genießen | 7 |
| Ankara in den 40 und 50 Jahre: im Zentrum der Macht | 8 |
| „Die gebildete Frau am Arbeitsfeld war neutral“ | 8 |
| Feminismus = der Zugang der Frauen zur Bildung, Arbeit und Gesellschaft zu unterstützen | 8 |
| 3. "Emancipated but not liberated ?": Die Kritik an das kemalistische Modell der modernen Frau | 9 |
| Die formellen Rechte sind von oben gewährt worden aber die patriarchalische Gesellschaftskultur bleibt unangetastet. Geschlechterrollen waren damals und sind heute davon weiter geprägt | 10 |
| Das islamische Gegenmodell der „modernen Frau“ | 11 |
| Conclusio..... | 12 |

Die „moderne Frau“ der kemalistischen Republik: Modell, Kritik und Gegenmodell

1. Einführung

Die 1923 neu gegründete türkische Republik soll unter allen Umständen modern sein, einen Bruch machen. Die kemalistische Revolution umfasst nicht nur das politische Regime, sondern setzt sich zum Ziel eine moderne Gesellschaft und eine neue Gesellschaftskultur zu schaffen. Dabei wird der Frau in ihrer Rolle als Bürgerin bzw. Mitgestalterin der neuen Republik eine wichtige Funktion erteilt. Gleichzeitig gelten ihre Emanzipation und ihre Teilnahme am öffentlichen Leben als Wahrzeichen bzw. Maßstab der Modernisierung. Symbolfiguren, die die neue Frau verkörpern, werden errichtet und in der Öffentlichkeit gepriesen. Theoretisch greift die Republik auf das Werk des nationalistischen Soziologen Ziya Gökalp zurück, nach dem Frauen einen gleichwertigen Platz in vorislamischer Zeit gehabt hätten.¹

Diese Arbeit setzt sich mit den Idealen der modernen Frau der Türkei auseinander: wie sie vom Regime der neuen Republik in den 1920er Jahren definiert wird, wie die Rolle der Fackelträgerin in der Fiktion (Selma im Roman *Ankara*) und von Symbolfiguren (am Beispiel der bekannten Politwissenschaftlerin Nermin Abadan-Unat) gelebt wird und letztlich, wie ihre Emanzipation und ihre Modernität seit den 80er Jahren von diversen feministischen Bewegungen in Frage gestellt wird.

2. Die Emanzipation der Frau als Zielsetzung und Symbol für eine neue moderne Gesellschaft im Diskurs der Republikväter

Republikanischer "Staatsfeminismus"

Der Staatsfeminismus der Republik äußert sich durch Gesetze und Maßnahmen zum Zweck der Gleichberechtigung mittels Abschaffung der religiösen Instanzen und durch die Förderung einer neuen Kultur.

Neues Zivilrecht: Der von der Schweiz übernommene Zivilcode tritt 1926 in Kraft (Zivilehen mit gleichen Rechten in Ehe und Scheidung, Abschaffung der Mehrehe, Gleichheit beim Erben). Der Zivilcode ersetzt unter anderem das diskriminierende religiöse Recht. Religiöse rechtliche Instanzen werden abgeschafft.

¹ Fleming, K.E.: Arat, Zehra F. (Hg.): Women as preservers of the past: Ziya Gökalp and women's reform, in: Deconstructing Images of "The Turkish Woman" (2000).

Politische Rechte: 1934 erlangen die Frauen gleiche politische Rechte (aktives und passives Wahlrecht auf lokaler und nationaler Ebene).

Der Zugang zur Bildung: Leitmotiv der feministischen Bewegung der spät-osmanischen Zeit, wird (mindestens in den Städten) gewährt. Die elementare, koedukative laizistische Staatsausbildung wird für beide Geschlechter verpflichtend. Alle Schul- und Studienebenen werden für Frauen zugänglich. Religiöse Bildungseinrichtungen werden abgeschafft.

Teilnahme am öffentlichen Leben: Frauen werden ermutigt zu studieren, zu arbeiten und sich im republikanischen Sozialleben zu engagieren. Das Ablegen der Schleier, die Teilnahme an Bällen und an anderen Sozialereignissen zusammen mit den Männern wird als Maßstab für ihre Emanzipation gesehen.

Tatsächlich konnten schon in den 1930er Jahren viele gebildete Frauen Spitzenberufe ausüben, wie Richterinnen, Anwältinnen, Ärztinnen oder Universitätsprofessoren.²

Diese Emanzipierungsmaßnahmen des Staates werden vom Republikgründer in Reden angekündigt, die als Programm gelten:

Rede von Mustafa Kemal in Izmir, 1923: *"If a society does not march towards its goal with all its women and men together, it is scientifically impossible for it to progress and to become civilized. Everything we see on Earth is the product of women."*³

Der Kampf von Frau und Mann Seite an Seite ist der Schlüssel zur "Revolution", appelliert der "Vater der Türken":

*"Is it possible that, while one half of a community stays chained to the ground, the other half rise to the skies? There is no question — the step of progress must be taken . . . by the two sexes together, as friends, and together they must accomplish the various stages of the journey into the land of progress and renovation. If this is done, our revolution will be successful."*⁴

Die ideale Republikbürgerin

Die ideale (städtische) Bürgerin ist eine gebildete Frau, die einen für die neue Nation nützlichen Beruf ausübt (z. B. Ärztin, Pädagogin, Ingenieurin, Biologin usw.), an Sozialaktivitäten an der Seite ihres Mannes teilnimmt und sich in der Öffentlichkeit zeigt, und gleichzeitig für die aufgeklärte Erziehung ihrer Kinder sorgt. Beispielgebend

² Toprak, Binnaz: *Secularism and Islam. The Building of Modern Turkey*, in: *Macalester International*. Vol. 15 Article 9 (2005).

³ Zitat und Übersetzung übernommen aus Ülker Erkan, Ayça : *The Formation of Feminist Identity: Feminism in the 1930's Turkey and Britain*, in *Kastamonu Education Journal*, Vol. 9 N°3 (Sept. 2011).

⁴ Idem.

treten die Frauen und Töchter der Republikrepräsentanten in der Öffentlichkeit in modernem oder beruflichem Outfit auf.

Persönlichkeiten, die am Befreiungskampf bzw. Gründung der Republik teilnehmen, erlangen den Status von Rollmodellen, z.B. Halide Edip Adivar oder Atatürks Adoptivtöchter, wie die Heerespilotin Sabiha Gökçen.

Selbstverständlich bleibt die Modelbürgerin, obwohl sie in der Öffentlichkeit gesehen werden soll, bescheiden und achtet auf ihr höchst moralisches Benehmen. Ihre Berufung als Mutter und Kindererzieherin wird nicht in Frage gestellt, sondern im Gegenteil als Bürgerengagement aufgewertet.

Typischerweise erscheint die urbane gebildete Republikfackelträgerin in den 40er Jahre ohne Schleier, wenig geschminkt mit kurzem oder mittellangem Haar in einem dezenten Kostüm, das sowohl ihre westliche Modernität als auch ihre Professionalität unterstreicht.

2. Eine moderne und pflichtbewusste Frau: Die Rolle/Gesellschaftsziele, die sich die "Symbolfrauen" setzen am Beispiel der Fiktionsheldin Selma (Ankara) und der Akademikerin Nermin Abadan-Unat

Selma, Geist und Pionierin der Ankara Republik im Roman *Ankara* von Yakup Kadri Karaosmanoglu (1934)

Yakup Kadri Karaosmanoglu gehört zu den Intellektuellen, die sich mit ihren Schriften dem Freiheitskampf und der Gründung der Republik angeschlossen haben. Karaosmanoglu, der auch zwischen 1923 und 1933 Chefredakteur der Zeitung *Ikdam* war, machte sich zum Berichterstatter der ersten 10 Jahren der Republik in der neuen Hauptstadt Ankara. Der Erfolg seines Romans *Yaban* (1932) über die Entfremdung zwischen der Bevölkerung der großen modernen Stadt und den anatolischen Dörfern brachte ihm den Status eines Klassikautors der türkischen Literatur ein und ein breites Echo.

Im Roman *Ankara* (1934) verschmilzt das Geschick seiner Heldin, Selma, mit dem des neuen Staats. Als junge Ehefrau eines Republikbeamten übersiedelt Selma mit dem Geist einer Pionierin vom alten opulenten osmanischen Istanbul nach Ankara, einem Soldaten- und Beamtendorf ohne jegliche Bequemlichkeit. Nach den kargen Jahren der Gründungszeit erlebt die neue Hauptstadt eine Verbürgerlichung. Selma und die Republik bedroht die Dekadenz, verkörpert vom imitierten europäischen Lebensstil der Neureichen.

„Was ist mit dem authentischen einfachen Leben des Befreiungskriegs geworden?“⁵, fragt sich der Philosoph und Moralist der Republik, Neşet Sabit, der zum dritten Mann Selmas wird.

„Damals dachte man, erinnert er sich, die türkischen Frauen würden den Schleier ablegen um leichter arbeiten zu können um am Aufbau der neuen Türkei teilzunehmen. Und jetzt paradierten sie wie Schmuckstücke in den Salons, stellt er bitter fest. Mit dem Wohlstand sind die neuen Villen in Yenisehir " Heime des Egoismus" geworden.“⁶

Doch Selma, die mit 30 "lehr und müßig gängig" steht und sich in eine "verschwenderische tropische Blume" verwandelt hat, reißt sich zusammen. "Wozu war sie gut, welche positive Rolle spielte sie in den kollektiven Bemühungen zum Aufbau der Nation", fragt sich die Heldin und ändert ihren Kurs. Sie trennt sich von ihrem frivolen zweiten Mann, wird Pädagogin und Schulleiterin, engagiert sich in politischer Lokalarbeit und unterstützt die Aufklärungsarbeit des Republikdichters. Dabei möchte sie in Ankara, der Hauptstadt des nationalen Kampfes, bleiben.

Die von Idealen getragene Heldin und pflichtbewusste Pionierin Selma verkörpert bis auf eine alle Rollen der idealen Republikfrau: Ihre gute Ausbildung setzt sie zum Dienst der neuen Gesellschaft ein. Sie bleibt dabei immer jung aussehend, modern und gepflegt und steht an der Seite sowohl der Republik wie ihres Mannes, dem engagierten Republikdichter. Doch sie ist nicht Mutter geworden. Ihr Einsatz für die Gesellschaft als moderne Schulleiterin wird über das Familienglück gestellt.

So erfüllt sie auch den Auftrag des Gründers der Republik, weitere Generationen aufzuziehen (Rede Mustafa Kemal Atatürk, Mädchen Hochschule für Pädagogik, 1925).

Nermin Abadan-Unat, „Tochter der Republik“ und bewusste Fackelträgerin des Kemalismus

Die 1921 in Wien geborene, höchst anerkannte türkische Politikwissenschaftlerin Nermin Abadan-Unat gehört zu der Frauenelite, die dem Staatsfeminismus der Republik ihren außerordentlichen Werdegang zu verdanken hat, und dafür auch dankbar ist. Diese Frauengeneration ist von den Feministinnen der 1980er Jahren kritisiert worden, weil sie ihre hohen Positionen nicht (genug) eingesetzt hätten, um gegen die Mängel der kemalistischen Ideologie in Sachen Frauenförderung zu kämpfen.

Als Symbolfigur unter den "Töchtern der Republik", und wegen ihrer eigenen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Lage der türkischen Frauen, steht sie in doppelterweise im Kreuzfeuer der aktuellen Debatte über die moderne Frau.

⁵ Freie Übersetzung aus der französischen Version Karaosmanoglu, Yakup Kadri : *Ankara*. Ed. Turquoise 2008.

⁶ Idem.

Nermin Abadan-Unat beschreibt sich selbst als "*kulturelle Atatürkin*"⁷, wobei sie dadurch unterstreichen möchte, dass sie zwar nicht alle politische Entscheidungen der Republikgründer verantworten möchte, aber ihre Hinterlassenschaften doch stark befürwortet.

Die Pionierin der Migrationsforschung und der Frauenforschung in der Türkei hat zahlreiche hohe Funktionen bekleidet. Unter anderem war sie Professorin für Politikwissenschaft, Leiterin der Ankara Hochschule für Journalismus und kurze Zeit Senatorin. Was sie aber immer im Vordergrund bringt, ist ihr leidenschaftlicher Einsatz als Universitätsprofessorin. Mit 94 Jahren betreut sie noch im Jahr 2015 Masterstudenten der Boğaziçi Universität. Die Berufung zum Unterricht betrachtet sie auch als Mittel, sich für die Möglichkeiten, die ihr gewährt worden sind, zu "revanchieren".

In die Türkei gewandert um eine Ausbildung zu genießen

1936 verließ die 14-jährige Nermin ihre deutsche Mutter in Budapest um in der Türkei, dem Land Ihres verstorbenen Vaters, weiter eine Schule besuchen zu können. Das İzmir Kız Lisesi bot ihr die gewünschte Hochschulausbildung und die Emulation mit gleichgesinnten. Der Eifer der Neuankömmling trifft den Pioniergeist der Zeit: "*Es war so selbstverständlich. Jeder wollte nützlich sein, etwas für das Land machen. Das war die allgemeine Atmosphäre.*"⁸ Auch Studieren ist für sie "*selbstverständlich*", sowie das "*zurückzahlen*". Das Vorbild aller Hochschulmädchen ist Feride, Heldin eines damals sehr populären Romans von Reşat Nuri Güntekin (*Çalıkuşu*, 1922), die als Lehrerin das Wissen und die Alphabetisierung in der weiten Gegend verkündet.

Die strebsame Schülerin des İzmir Kız Lisesi wusste sich später eine Bahn in Studium und Karriere zu brechen und allen Möglichkeiten, die den Frauen offen standen, zu nutzen. Stolz erzählt Abadan-Unat, dass sie fast überall eine Pionierin war. Sie arbeitete als damals als einzige Frau in der Parteizeitung *Ulus* (Ende 1944 bis Ende 1946), erhielt ein Fullbright Stipendium an der amerikanischen Universität Minneapolis, war die erste Assistentin, Dozentin und Professorin der männerdominierten Ankara Universität für Politikwissenschaft.

„*Alles was ich geworden bin, verdanke ich Atatürk*“, wiederholt die Akademikerin. Ein Gefühl, dass viele Frauen ihrer Generation, die den Weg zur Elite geschafft haben, empfinden. Im Unterschied zu denen, die sich dennoch demonstrativ vom politischen Erben des Kemalismus distanzieren, betrachtet sich Abadan-Unat als Tochter der Republik und freut sich in einem kurzen Zeichentrickfilm der Europäischen Union eine „türkische Marie Curie“ zu verkörpern.

⁷ Interview mit der Autorin, Nov. 2014

⁸ Interview mit der Autorin, Nov. 2014

Ankara in den 40 und 50 Jahre: im Zentrum der Macht

Nach Ankara kam Nermin Abadan-Unat erst im Herbst 1944 nach Beendigung ihres Jurastudiums an der Universität Istanbul. Sie schloss sich sofort den intellektuellen Kreisen um die Regierung, die Universität und die Medien an. Ihr Mann ist der Staatsrechtprofessor, damaliger Universitätsrektor und einige Zeit CHP-Abgeordnete, Yavuz Abadan.

Für die frischgebackene Studentin bedeutet die erste Ankara-Periode ab 1944 eine spannende und bereits erfolgreiche Zeit. Der Krieg geht zu Ende, die Türkei öffnet sich zum Pluralismus (1946) und zur Welt (Marshallplan). Als Journalistin und Übersetzerin der Parteizeitung *Ulus* befindet sie sich als Beobachterin im Zentrum der Macht. Gleichzeitig arbeitet sie an ihrer Universitätskarriere. Viele Türen stehen ihr offen.

Die Wissenschaftlerin unterstreicht gern die Rolle der osmanischen Männer in der feministischen Bewegung am Ende des XIX Jahrhunderts. Ihr türkischer Vater sorgte auch dafür, dass sie als Kind von hervorragend ausgebildeten Schweizer Gouvernanten unterrichtet wurde. Ihr um 15 Jahre älterer Mann unterstützte ihr Studium (ihren Master in den USA) und ihre Karriere. Die Atatürk-Reformen hatten ihren Werdegang möglich gemacht. Für diese im Ausland geborene Tochter der Republik, die vor ihrer Ankunft in Izmir kein Türkisch sprach, war der Kampf um Bildung und Teilnahme an der Gesellschaft in den Jahren 1930-1950 ein Kampf mit sich selbst mit Unterstützung ihres Umfelds.

„Die gebildete Frau am Arbeitsfeld war neutral“

Oft die einzige Frau zu sein *"hat mich gar nicht gestört"*⁹, erklärt Abadan-Unat. In ihrem elitären und progressivsten Arbeitsmilieu, *"spielte das Geschlecht keine Rolle"*. Denn, *"die damalige Mentalität war, wenn man ausgebildet war, galt man als protégée. Die Männer schauten auf Frauen, aber nicht auf jede (...). Ich hatte eine Cousine, die Richterin war. Die Leute riefen sie mit "Hakim bey" (Herr Richter). So galt ich auch als Dolmetscherin bei Ulus als etwas Neutrales"*.

Feminismus: den Zugang der Frauen zur Bildung, Arbeit und Gesellschaft unterstützen

Die Politikwissenschaftlerin widmete sich, wieder als Pionierin, der Lage der Frauen in der Türkei. Zuerst im Rahmen ihrer Forschung über die türkische Migration, dann als Herausgeberin von Sammelbänden über Frauen in der Türkei.¹⁰

Als Wissenschaftlerin und Herausgeberin trug sie dazu bei, die benachteiligte Lage der türkischen Frauen ans Licht zu bringen, sie blieb aber der theoretischen kritischen Auseinandersetzung mit dem "Staatsfeminismus" der Republik fern. Ihr Einsatz für Frauen besteht neben ihren Publikationen in der Unterstützung der Bildungsförderung

⁹ Zitate aus dem Interview von Nov. 2014

¹⁰ Abadan-Unat, Nermin (Hg.): Die Frau in der türkischen Gesellschaft, Dagyeli, Frankfurt 1993.

für Frauen (Abadan-Unat war Repräsentantin der Türkei im Europarat und nahm Teil an UNESCO-Projekten). Gern unterstreicht die Akademikerin, dass sie der Universitätskarriere Bahn gebrochen hat und sich für etliche Kolleginnen einsetzte. Sie freut sich auf den innerhalb der OECD sehr hohen Anteil der Studentinnen und der Wissenschaftlerin in der Türkei und fürchtet die Auswirkungen der Schulreform von 2012 (4 Jahre Grundschule, 4 Mittelschule, 4 Hochschule), die es erleichtert haben, die Mädchen nach vier Jahren Grundausbildung aus dem Schulsystem zu nehmen.

3. "Emancipated but not liberated ?" Die Kritik des kemalistischen Modells der modernen Frau

Ab den 1980ern beginnen feministische Studien die Emanzipation der Frau durch die kemalistische Ideologie in Frage zu stellen. Einerseits wird auf den Ausnahmezustand einer privilegierten Elite hingewiesen, die nicht repräsentativ für die Lage der Frauen wäre, andererseits auf die Diskrepanz zwischen den formell gleichwertigen Rechten und den weiter herrschenden patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen. Mit deren Anspruch, die neue moderne Frau zu sein, stellt die neue islamische Frauenelite eine weitere Herausforderung an das kemalistische Modell dar.

Sind die hochbejubelten Töchter der Republik eine einmalig privilegierte Generationssippe gewesen? Die Kritik an der kemalistischen Modellfrau entwickelt sich in den 80er Jahren. Sie wächst auf der Feststellung, dass sich die Lage für die breite weibliche Bevölkerung, insbesondere außerhalb der großen Metropolen, kaum verbessert hat. Zwar ist Frau dem Mann formell und rechtlich (fast) gleichgestellt, darf wählen, studieren, arbeiten, sich scheiden lassen. Doch die große Mehrheit kann diese Möglichkeiten kaum selbst bestimmend wahrnehmen, da Frau weiter unter der patriarchalen Vorherrschaft steht. Fazit: Mit der Ausnahme der gesetzlichen Regelung der politischen Rechte und einigen Errungenschaften im Zivilrecht hat die kemalistische Revolution kaum etwas gebracht, laut der feministischen Kritik.

"Kemalism, although a progressive ideology that fostered women's participation in education and the professions, did not alter the patriarchal norms of morality and in fact maintained the basic cultural conservatism about male/female relations, despite its radicalism in opening a space for women in the public domain", erklärt die Soziologin Ayşe Durakbaşa.¹¹

¹¹ Ayşe Durakbaşa: "Kemalism as Identity Politics in Turkey." p. 140, in *Deconstructing Images of "The Turkish Woman"*, Zehra Arat, ed., 139-550. New York, Palgrave 2000.

Rechte und Gesellschaftsstruktur

Die formellen Rechte sind von oben gewährt worden, aber die patriarchalische Gesellschaftskultur bleibt unangetastet. Geschlechterrollen waren damals und sind heute davon weiter geprägt. Weil die formellen Rechte gewährt worden waren, hat sich keine feministische Bewegung erhoben, um mit der Macht um ihre Rechte zu kämpfen (Arat, Berktaş, Tekeli).

Nicht nur, dass die Spitzenfrauen der Republik ein Ausnahmefall waren, behauptet die neue Generation von Forscherinnen ab den 80er Jahren, noch dazu waren sie selbst nicht einmal von den patriarchalen Werten befreit. "*Emanzipiert aber nicht befreit?*", hinterfragt Kandiyoti in einer schönen knappen Formel (1987).¹² Obwohl ihre Rolle in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt hochgepriesen wird, bleibt Mutterschaft die Kernmission der türkischen Frau.

„*Degendering*“: Um sich auf ihrem Platz in der Gesellschaft zu bewähren, sollte die brave Bürgerin strenge Selbstbeherrschung und ein beispielhaftes Benehmen aufweisen und damit auf weibliche Behauptung verzichten.¹³ Frauen sind vom patriarchalen kemalistischen Regime instrumentalisiert worden, damit sie nicht um ihre Gleichstellung kämpfen, ergänzt die feministische Kritik in den jüngsten Jahren.

Ist die Frauenpolitik des Kemalismus gescheitert? Oder ist nur seine Bilanz mangelhaft? Sind die Frauen instrumentalisiert worden? Die Republikreformer wollten eine neue Gesellschaft schaffen, in der Frauen eine große Rolle als Erzieherinnen, Mütter und Bürgerinnen der Werte zu spielen hatten. Die individuelle Befreiung hatte da keinen Platz, stellen die Feministinnen fest.¹⁴ Dadurch war es unmöglich, die patriarchalische Weltordnung über Bord zu werfen.

Was die feministischen Studien (auf den Forschungsarbeiten ihrer kritisierten Vorgängerinnen aufbauend) auch weiter gebracht hat, ist die Feststellung der durch patriarchale Strukturen weiter herrschenden Ungleichheiten: höherer Schulabbruch der Mädchen außerhalb der Großstädte, Vorherrschaft der männlichen Autorität innerhalb der Familie und der Gesellschaft mit Auswirkungen auf Lebensentscheidungen (z. B. Teilnahme am Arbeitsmarkt und im Sozialleben), Gewalt gegen Frauen und männerfreundliche Jurisprudenz. Mit ihrem Kampf um eine Verbesserung (Frauenhäuser, Revidieren des Familienrechtes und des Strafrechtes) Ende der 1990er Jahre-Anfang des neuen Jahrhunderts kam die Frau als Individuum und als Akteurin zum ersten Mal in den Vordergrund.

¹² Kandiyoti, Deniz A. : *Emanipated but Unliberated? Reflections on the Turkish Case*, in : *Feminist Studies*, Vol. 13, No. 2 (Summer 1987), pp. 317-338.

¹³ Ayşe Durakbaşı: "Kemalism as Identity Politics in Turkey." p. 140, in *Deconstructing Images of "The Turkish Woman"*, Zehra Arat, ed., 2000. P. 152

¹⁴ ARAT, Yeşim, *Feminists, Islamists, and Political Change in Turkey in Political Psychology*, Vol. 19, No. 1 (Mar., 1998), pp. 117-131

Das islamische Gegenmodell der „modernen Frau“

Seit den 90er Jahren, im Windschatten des politischen Rufs nach mehr Religion in der Gesellschaft, erhebt eine neue Generation von religiös geprägten Frauen den Anspruch auf ein neues Modell der Modernität.

Wenn man „modern“ mit dem, was der herrschenden Zeit bzw. Mode entspricht (Duden) definiert, sind die neuen religionsbewussten Akteurinnen der 90er Jahre also in vieler Hinsicht modern:

- Sie fordern die Akzeptanz ihrer religiösen Behauptung im Sozialleben im Einklang mit dem politischen Trend (steter Zuwachs der islamischen Parteien in den 1980er und 1990er Jahren, steigende Prägnanz der Religion in der Gesellschaft, islam-konservative AKP-Partei an der Macht seit 2002) und deren Anerkennung als neue Wirtschaftselite.
- Sie investieren die gesellschaftliche Agora als selbstbewusste Zivilbürgerinnen zu einer Zeit, die post-coup Ära der 90er Jahre, wo sich ein solches Engagement rentiert, während politische Parteien suspekt sind.

Dazu bringen sie auch Bewegungen, in dem sie sich als neue Akteurinnen auch innerhalb ihrer sozialen bzw. religiösen Zugehörigkeitsgruppe, die neue sunnitische urbane Wirtschaftselite aus der anatolischen Migration, inszenieren. Vor allem sind ihre Forderungen innovativ, in dem sie den Bruch mit dem Laizismus mit individuellen und feministischen Ansprüchen koppeln.

Die Bewegung der Kopftuchstudentinnen in den 1990er Jahren hatte eine mehrfache symbolische Dimension:

- Eine soziale und politische, als Protest gegen die kulturell noch herrschende westlich orientierte kemalistische Elite,
- eine religiöse Dimension,
- eine feministische, die sich mit dem Anspruch auf individuelle Rechte verknüpfte: nämlich das Recht auf einen Platz und eine neue Rolle in einer islamischen patriarchalen Gesellschaft, als studierende, arbeitende und sozial engagierte Frau, die sich nicht weniger als ihre Mutter eine gute Muslimin nennen darf.

In dieser Hinsicht kann das Kopftuchtragen und andere Beteuerungsarten der Religionsbeachtung als Aushandlungstaktik interpretiert werden, um sich Raum im öffentlichen Leben zu schaffen. Ihr Auftreten wird geduldet und gegebenenfalls ihr politisches Engagement gepriesen, wenn sie den religiös-konservativ Sittenkodex beachtet. Dieser "*bargain*" ist quasi ein Pendant zu dem, was zu ihrer Zeit die kemalistischen Frauen ausgehandelt hatten.¹⁵

¹⁵ Kandiyoti, Deniz A.: Bargaining with Patriarchy, in Gender and Society, Vol. 2 No. 3, (Sept., 1988).

Die „Selbstmodernisierungstrategie“¹⁶ dieser neuen islamisch geprägten Frauengeneration erhebt sich gleichzeitig gegen die männliche Hegemonie, gegen die Tradition ihrer Eltern (die bescheidene Muslimin ist, wenn der wirtschaftliche Zustand der Familie es erlaubte, zu Hause geblieben) und gegen den kemalistischen Laizismus.

Conclusio

Seit den 1980ern wird der Staatsfeminismus der kemalistischen Republik in Frage gestellt. Die Emanzipation der türkischen Frauen sei weiter durch die patriarchalische Ordnung verhindert, bzw. die moderne Musterfrau vorgegaukelt worden. Die Kemalistinnen sprechen ihre Dankbarkeit weiter aus, für die Karrieren und den Status, die sie erreichen könnten. Feministische Bewegungen zweifeln daran, dass die Gleichung „Staatsfeminismus heißt den Zugang der Frauen zur Bildung, Arbeit und Gesellschaft unterstützen“, überhaupt ernst genommen wurde, was die zwei letzten Angelegenheiten betrifft. Mit deren Anspruch, die neue moderne Frau zu sein, stellt die neue islamische Frauenelite eine weitere Herausforderung an das kemalistische Modell.

Aus dem Blickwinkel der kemalistischen Frauen bedeutet das religiös geprägte Gegenmodell der „modernen muslimischen Frau“ eine zweifache Gefahr. Nicht nur greifen diese neuen Akteurinnen die säkularen Grundprinzipien an, sondern sie machen sich zu aktiven Komplizen beim Untergraben der erworbenen Positionen.

Damit spielt der Schleier wieder eine höchst symbolische Rolle als sichtbares Instrument der Frauenseklusion in der Öffentlichkeit. Vor allem weil die „militante“ neue Art des Schleiertragens (*Tesettür*: integrale Haar und Halsbedeckung) auf die islamische Auffassung der Frauenrolle hinweist. Sprich: Frauen und Männer sind nicht gleich, sondern komplementär. Mutterschaft und Familien haben Vorrang. Ein Diskurs, der von den aktuellen PolitikträgerInnen immer häufiger zu hören ist, während ZivilakteurInnen stimmlos geworden sind.

Aus diesem Grund stehen selbst feministische Kritikerinnen des kemalistischen Modells, die zuerst neue Mitstreiterinnen im Kampf gegen die patriarchale Herrschaft willkommen hießen, hierzu wieder skeptisch.

¹⁶ Ilyasoglu, Aynur: Islamist Women in Turkey: their Identity and Self-Image 241-261 in in Deconstructing Images of "The Turkish Woman," Zehra Arat, ed., 2000.